

SZ 26.04.20

Lebensraum für bedrohte Arten

Landschaftspflegeverband Dachau legt ein Seitengewässer an

Dachau - Der Landschaftspflegeverband Dachau hat ein neues Naturparadies geschaffen. Entstanden ist ein Seitengewässer ganz nach dem Motto des Biodiversitätsprojektes „Neues Leben im Dachau Moos“. Es liegt zwischen einer landwirtschaftlich genutzten Weidefläche und dem Kalterbach mit seinen steileren Ufern entlang der Landkreisgrenze zu München. Unter blauem Himmel bei schönstem Sonnenschein wurden zweitausend Kubikmeter Kies und Erde bewegt und ausmodelliert, bis der neue Lebensraum für Fische, Pflanzen, Vögel und Insekten fertig gestellt war.

Wie schnell das neue Seitengewässer von der Natur angenommen wurde, zeigte sich umgehend. Noch am Tag der Fertigstellung erkundeten Fische, Schmetterlinge und zwei Eisvögel das neu erschaffene Naturparadies. Ein tiefer Gumpen in einem ansonsten flach verlaufendem Gewässerbett, mehrere große Wurzelstöcke an denen sich das Wasser aufwirbelt, abbremst oder ablenkt, unterschiedlich steile und stark abgeflachte Böschungen, eine Insel mit einer neu geschaffenen Kiesbank, an der sich das Wasser aus dem Kalterbach aufteilt - das alles bietet Pflanzen und Tieren Platz und eine vielfältige Struktur.

Vor allem wollte der Verband einen neuen Lebensraum für die Arten Kriechende Sellerie und Helm-Azurjungfer schaffen, denn beide Arten sind vom Aussterben bedroht. Die Kriechende Sellerie ist eine sehr zarte und konkurrenzschwache Pflanze. Sie braucht nasse und zertrampelte Böden. Dieser spezielle Lebensraum ist nicht mehr oft vorhanden, weshalb das neu angelegte Seitengewässer mit flach auslaufenden Ufern und Beweidung ideal ist. Die Helm-Azurjungfer, eine besonders geschützte FFH-Libelle, die weltweit vom Aussterben bedroht ist, hat sogar noch mehr Bedürfnisse. Sie mag sehr sauberes, seichtes Wasser, das nicht zu kalt, aber auch weder zu schnell noch zu langsam fließt. Sie liebt zudem besonnte Flächen mit etwas Schatten und geeignete Wasserpflanzen für die Eiablage sollten auch vorhanden sein. Die Idee entstand bereits vor drei Jahren zwischen Andreas Fritsch von der Biogärtnerei Obergrashof und Robert Rossa und Andreas Bürger (Büro FNL) als Projektmanager des Biodiversitätsprojektes. Esther Veges vom Landschaftspflegeverband kümmerte sich um Finanzierung und Umsetzung des Projekts. SZ